

Hintergrundinformation
November 2008

Finanzierung von Nahrungsmittelsicherheit und nachhaltiger Landwirtschaft

Internationale Konferenz über Entwicklungsfinanzierung in Doha, Katar,
vom 29. November bis 2. Dezember 2008

Die hohen Preise für Nahrungsmittel sinken aufgrund des momentanen wirtschaftlichen Abschwungs wieder. Aber die neue wirtschaftliche und finanzielle Situation sorgt auch für neue Herausforderungen.

Der schnelle Anstieg der Nahrungsmittelpreise Anfang 2008 und in den Jahren davor war eine Folge der höheren Rohstoffpreise nach dem starken Wirtschaftswachstum von 2003 bis 2007. Ein höherer Lebensstandard, bessere Ernährung und höhere Benzinpreise (ein wichtiger Faktor für die Nahrungsmittelproduktion) in Verbindung mit schlechten Ernten in bestimmten Staaten sorgten für rasche Preissteigerungen. Darunter hatten die armen Länder am meisten zu leiden. Dies führte in vielen Ländern zu politischer Instabilität. Außerdem stieg die Zahl der an Hunger leidenden Menschen nach Angaben der Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) um weitere 75 Millionen.

Wirtschaftliche Gegensätze und eine Rekordernte an Getreide im Jahr 2008 sorgten dafür, dass die globalen Preise moderat blieben. Bis Ende November 2008 fiel der Nahrungsmittel-Index der FAO auf ein Niveau wie zu Beginn des Jahres zurück. Aber in vielen einkommensschwachen Ländern, in denen Preise und Märkte örtlich sehr begrenzt sind, bleiben die Nahrungsmittelpreise hoch oder steigen weiter.

In der Zwischenzeit sind die Aussichten auf eine Verbesserung in den Bereichen Gesundheit und Landwirtschaft sowie die Existenzsicherung für Kleinbauern schlecht. „Die große Unsicherheit, die die internationalen Märkte erfasst hat, und die Bedrohung durch eine weltweite Rezession kann Staaten dazu führen, wieder stärker auf Protektionismus zu setzen und ihre Verpflichtungen zur internationalen Entwicklungszusammenarbeit neu zu bewerten“, sagte FAO-Generaldirektor Jacques Diouf dem FAO-Ausschuss zur Nahrungsmittelsicherheit am 15. Oktober.

Sinkende Preise, die genauso destabilisierend wirken, wie der hohe Anstieg vor einigen Monaten, könnten dazu führen, dass weniger angebaut wird. In der Folge käme es zu Ernterückgängen in Exportländern, warnt die FAO. Da die Getreidevorräte sinken, könnte dieses Szenario im kommenden Jahr zu weiter steigenden Nahrungsmittelpreisen führen.

Mögliche Folgen der Preisschwankungen, finanzieller Turbulenzen und des sich rasch abschwächenden Wirtschaftswachstums sind:

- Finanzschwache und von Nahrungsmittelknappheit betroffene Staaten sowie andere von der Nahrungsmittelkrise betroffene Schwellenländer könnten zunehmend Schwierigkeiten bekommen, den Import von Nahrungsmitteln zu bezahlen. Die Ursachen dafür sind Defizite in der Zahlungsbilanz und die Inflation.
- Exportländer könnten sinkende Umsätze verzeichnen, wenn der weltweite Bedarf an ihren Rohstoffexporten sinkt. Dies könnte Schwierigkeiten für soziale Sicherungssysteme bedeuten, zum Beispiel bei der Finanzierung von Schulspeisungen und Nahrungsmittelsubventionen.
- Pläne, durch die die landwirtschaftliche Produktivität mittelfristig gesteigert und langfristig die Versorgung mit Nahrung in der Dritten Welt gestärkt werden soll, könnten durch steuerliche Hemmnisse und Geldkürzungen gestoppt werden.

- Negative makroökonomische Folgen für die Landwirtschaft und die Nahrungsmittelsicherheit könnten zu einer zurückhaltenderen Kreditvergabe durch Banken, einem Rückgang der Mittel für Entwicklungszusammenarbeit, der ausländischen Direktinvestitionen und der Überweisungen von Arbeitern und Angestellten aus dem Ausland in ihre Heimat führen, so FAO-Generaldirektor Diouf.
- Die Kreditkrise kann dazu führen, dass der internationale Nahrungsmittelmarkt nicht mehr ordentlich funktioniert, da es für Exporteure schwierig werden könnte, ausländische Kredite zu erhalten.

Mögliche Lösungen

UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon hat Anfang 2008 eine hochrangige Arbeitsgruppe zur globalen Nahrungsmittelkrise eingesetzt. Daran beteiligt sind 17 Fonds, Programme, Agenturen und Abteilungen der UNO, die Bretton-Woods-Institutionen und die Welthandelsorganisation. Die Mitglieder haben einen Aktionsplan verabschiedet, den sogenannten „gemeinsamen Aktionsrahmen“ (Comprehensive Framework for Action, CFA). Einige Maßnahmen des CFA sind:

- Öffentliche Infrastruktur zu schaffen, wie Straßen, Bewässerungsanlagen, Transport- und Lagermöglichkeiten, um private Investitionen zu fördern und eine globale Partnerschaft gemäß des CFA zwischen Regierungen, Unternehmen und der Zivilgesellschaft zu bilden.
- Der Generalsekretär fordert Geber auf, die zur Zeit geringen Hilfen für die Landwirtschaft (ca. vier Millionen US-Dollar) zu verdreifachen. Betroffene Länder sollten auch die öffentlichen Ausgaben für die Landwirtschaft, ländliche Infrastruktur, technische und finanzielle Leistungen für Kleinbauern und mittlere Landwirtschaftsbetriebe erhöhen.
- Um mit den schwankenden Nahrungsmittelpreisen besser umgehen zu können, muss ein Plan zum Risikomanagement zur Nahrungsmittelsicherheit vorhanden sein. Dazu gehören Pläne zur Nahrungsmittelsicherheit sowie die stärkere Nutzung der Vorräte im lokalen und regionalen Bereich.
- Exportbeschränkungen und Zölle auf Rohstoffe müssen sowohl in Import- wie Exportländern minimiert werden. Das führt überall zu stabilen Nahrungsmittelpreisen.
- Die Staaten sollten wieder an den Verhandlungstisch der Welthandelsorganisation zur Doha-Runde zurückkehren. Sie sollten sich auf eine deutliche Reduzierung der landwirtschaftlichen Subventionen und auf geringere Zölle einigen, um die Nahrungsmittelsicherheit zu erhöhen und die Produktion kleiner Hersteller in Entwicklungsländern zu fördern.
- Bei der Produktion von Biotreibstoff muss ein Mittelweg zwischen Nahrungsmittel- und Energiesicherheit gefunden werden. Produzenten in den Entwicklungsländern müssen vom Potenzial des Biotreibstoffs profitieren können.

*** *